

# Geschichten aus der Geschichte

600 Jahr  
St. Helena  
Kirche

Aufzeichnungen  
von  
Pfarrer Hacker

1884 bis 1918  
in St. Helena

Kirchenzucht  
und  
"Hurerei"

Im kommenden Jahr feiern wir "600 Jahre St. Helena-Kirche". Aus diesem Anlass wurden die Archive durchsucht und dabei Geschichten aus der Geschichte unserer Kirchengemeinde gefunden, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen.

Aufgeschrieben wurden die Geschichten 1914 von Pfarrer Hacker in seiner Kirchenchronik. In der ersten Geschichte geht es um "Kirchenzucht" bei "Fornikanten".

"Kirchenzucht" ist ein im Protestantismus überlieferter Begriff, unter dem vielfältige Bemühungen zur Sicherstellung der kirchlichen Ordnung und Lehre zusammengefasst werden. Ein "Fornikant" ist ein Mensch der "Unzucht" (drastischer mit "Hurerei" beschrieben) begangen hat.

Und so beschrieb es Pfarrer Hacker:

"Was Kirchenzucht betrifft, so war das Verfahren Fornikanten gegenüber in der früheren Zeit sehr scharf. Diese wurden angehalten, sich so bald als möglich zu verheiraten. Ja, in einem Fall kam es vor, dass das Amt Hohenstein einen, von dem es fürchtete, erkönnzte sich der Verpflichtung zu heiraten entziehen, nach einer Verhandlung nicht entließ, sondern ihn durch den Amtsknecht hieher transportieren ließ, mit dem Ersuchen, die Trauung sofort vorzunehmen.

Bei einer solchen Trauung unterblieben nicht nur alle Ehrungen und wurde das Bußlied "Ach, Gott und

Herr" gesungen, während bei der Trauung von Unbescholtene[n] gesungen wurde:

"Wie schön leuchtet der Morgenstern" und "Wachet auf, ruft uns die Stimme", sondern es wurde auch gefordert, dass die Braut einen Strohkranz trug. Auch musste der Amtsknecht bei der Trauung hinter dem Brautpaar stehen und die Brautleute

mussten wohl auch ins Gefängnis wandern, wie von einem Fall im Jahr 1724 bezeugt ist."



Ach Gott und Herr, wie groß und schwer  
sind mein be-gang-ne Sün-den!  
Da ist nie-mand, der hel-fen kann,  
auf die-ser Welt zu fin-den.

# Geschichten aus der Geschichte

"Es kam allerdings auch vor, dass eine Fornikantin sich weigerte (1721) den Strohkranz zu tragen und infolgedessen nicht vor ihrer Niederkunft und nicht in der Kirche und mit der Auflage 10 fl (\*) an die Kirchenkasse. Eine Andere musste 5 fl Strafe zahlen, weil ihre Niederkunft zu bald erfolgte.

In solcher Weise konnte und wollte im 19. Jahrhundert Kirchenzucht nicht mehr geübt werden. Doch wurde von Pfarrer Dönzler (1840 bis 1855) noch im Jahre 1847, wenn in einer Woche eine uneheliche Geburt erfolgt war, am darauffolgenden Sonntag ein darauf bezüglicher Passus in des Kirchengebet aufgenommen."

Es waren harte Zeiten in denen sich die Kirche als Hüter der Moral und der gesellschaftlichen Ordnung gesehen hat. Ein weiteres interessantes Detail findet sich wieder in den Aufzeichnungen von Pfarrer Hacker:

"Der Exorcismus kam bei Taufen seit 1784 in Wegfall."

Der Exorzismus hat bis heute noch eine Tradition in der katholischen Kirche. Bei der Taufe soll er den Täufling vor dem Bösen (in Gestalt des Teufels) schützen. *„Weil die Taufe Zeichen der Befreiung von der Sünde und deren Anstifter, dem Teufel, ist, spricht man über den Täufling einen Exorzismus. Der Zelebrant salbt den Täufling oder legt ihm die Hand auf; danach widersagt der Täufling ausdrücklich dem Satan.“*

(Quelle: <http://www.kathpedia.com/index.php/Exorzismus>)

Mit der Taufe tritt der Täufling in die Gemeinschaft der Christen ein. Die Taufe ist somit zwar ein Sakrament der christlichen Einheit, trotzdem gibt es keine ökumenische Taufe. Man wird immer in eine spezielle Gemeinde eingeführt. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass die Taufzeremonien in der evangelischen und der katholischen Kirche sich im Ablauf nicht komplett decken.

Strohkranz der Schande

Passus (Schriftstelle) im Gebet



Exorzismus bei der Taufe

(Bild: Holzschnitt aus Luthers Enchiridion von 1576)

(\*) fl ist die Bezeichnung für Gulden, auch Florentiner genannt.